brauste und schäumte die Wassermasse, eine Welle hob sich in die Höhe und begrub den Rufenden tief unten im Schooß der Wasser.

Die Jungfrau vom See.

Nicht weit von Berchtesgaden liegt ein See, von dem man sich wunderbare Sagen erzählt. Eine derselben habe ich erlauscht und will sie hier getreulich wieder erzählen. In der Nähe des Wassers stand die alte, zerfallene Hütte eines Wildhüters. Das Dach des baufälligen Gebäudes war an vielen Stellen entzwei, und wenn es windete, klapperte das Sparrenwerk so gewaltig, daß es schien, als ob der Wind den ganzen Dachstuhl über den Haufen werfen wollte. Dann richtete sich unten in dem einzigen Zimmer, das noch einigermaßen Schutz gegen Wind und Wetter bot, eine junge aber kranke Frau auf dem ärmlichen Strohlager auf, drückte ihr Kind, das erst wenige Wochen alt war, ängstlich an die Brust und seufzte und stöhnte, daß es zum Erbarmen war. Es sah aber auch gar zu ärmlich aus bei der armen Frau; sie selbst war in Lumpen gekleidet, und ihr Kind war fast nackt. Von Haus- und Stubengeräth war gar nichts weiter zu sehen, als ein irdener Topf auf dem räucherigen Kamine und in der Stube ein Schemel mit drei Beinen und eine Art von Tisch, der aber durch Pfähle vor dem Umsinken gewahrt werden mußte. In einer Ecke lag noch ein Haufen halb verfaulten Strohes, das dem Wildhüter zum Lager diente, sonst war nichts, auch gar nichts weiter zu sehen und zu bemerken. Der Wildhüter hatte sonst seine Frau schlicht und redlich ernährt, und wenn auch nie ein Ueberfluß da war, so fehlte es auch nie an dem Nothwendigsten, und das Paar lebte ganz heiter und sorgenlos mit einander; da wurde

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202208301512-0